

RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

this is an author produced version of an article published in *Religion – Imagination – Ästhetik: Vorstellungs- und Sinneswelten in Religion und Kultur*. This article has been peer-reviewed and copy-edited but does not include the final publisher's layout including the journal pagination.

Citation for the published article:

Anne Koch, Karin Meissner

Imagination, Suggestion und Trance. Suggestionforschung und Religionsästhetik zu Heilung

Religion – Imagination – Ästhetik: Vorstellungs- und Sinneswelten in Religion und Kultur, 2014: pp. 131–154

URL: <https://doi.org/10.13109/9783666540318.131>

Access to the published version may require subscription.

Published with permission from: [Brill](#).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

Imagination, Suggestion und Trance.

Suggestionsforschung und Religionsästhetik zu Heilung

Anne Koch, Karin Meissner

Die Bedeutung von Imagination wird in diesem Beitrag mit Erkenntnissen der Suggestion- und Placeboforschung an einem Heilungsbeispiel vorgeführt. Heilung wird dazu in einzelne Interaktionsphasen zerlegt und für jede einzelne wird erläutert, wie Imagination als verkörperte mit psychophysischen Regelkreisen interagiert und wie deshalb Heilrituale Befindlichkeit und Körpererleben manipulieren können. Die Dimensionen des suggestiven Reizes und das Arbeiten mit Suggestibilität sind dabei zentral. Im „imaginativen Modus“ wird eine „als-ob“-Welt voller Erwartung kreiert, die für die nachhaltige Wirksamkeit des Heilrituals entscheidend ist. In dieser Modalität beziehen sich kulturelles Narrativ von Heilung und die individuelle Biographie aufeinander. Dieser Aneignungs- und Kommunikationsprozess zwischen Heiler und Proband wird über Phasen hinweg erzeugt und ist im höchsten Maße auf körperlicher Ebene emotional, was zur Grundlage seiner Wirkung wird.

1. Wie beeinflussen Imaginationen unser Wohlbefinden?

In Interventionen des alternativen Heilens¹ bewirken spirituelle Überzeugungen und Praktiken regelmäßig eine Veränderung der psycho-physischen Befindlichkeit der Probanden. Meist wird in der Literatur beschrieben, dass es zur Verbesserung der subjektiven Befindlichkeit gekommen ist, ohne dass bislang *spezifische* Wirkfaktoren des alternativen Heilens wissenschaftlich identifiziert werden konnten. Unspezifische Faktoren wie Entspannungsreaktionen, die wohlwollende zwischenmenschliche Beziehung oder selbstwertfördernde Berührungen gibt es in den Beispielen alternativen Heilens natürlich schon. Die These dieses Beitrages ist, dass der Imagination als Suggestion eine Schlüsselrolle für die Wirksamkeit alternativen Heilens zukommt.

Von den vielen Formen alternativen Heilens werden solche in den Blick genommen, die mit jenem veränderten Wahrnehmungszustand arbeiten, der häufig auch Trance genannt wird. Erkenntnisse der Suggestion-, Trance- und Placeboforschung können daher genutzt werden, um zu einem besseren

¹ Alternatives Heilen wird hier als unterbestimmter Sammelbegriff für in sich sehr unterschiedliche Diskurse verwendet (zum Beispiel zu spirituellem Heilen, geistigem Heilen, im Englischen *spiritual healing*, *therapeutic touch* oder *energy healing*).

Verständnis von psychodynamischen und rituellen Prozessen auch im Kontext von Religion zu gelangen. Imaginationen als Suggestionen können unter diesen Perspektiven der Medizinischen Psychologie in Kombination mit der Religionsästhetik in ihrer Wirksamkeit besprochen werden, die sie auf Verkörperungsprozesse von Überzeugungen und die subjektive Befindlichkeit haben.

Zu unterscheiden sind Imaginationen als konkrete und sinnlich-kulturelle Gegenstände von der Imaginationsfähigkeit, die auch als Phantasie und Einbildungskraft bezeichnet wird. Imaginationen können sich ausdrücken und materialisieren in Bildern, kulturellen Symbolen und einer szenischen Vorstellung, die in einer kulturellen Umwelt ihren Platz hat. Von Imaginationen können die Suggestionen, von der Vorstellungskraft die Suggestibilität unterschieden werden. Damit sei kein generischer Unterschied aufgemacht, sondern mit Suggestibilität ist die Bereitschaft gemeint, bedeutungsvolle Verknüpfungen zu ziehen und Vorstellungen einzusetzen. Diese Bereitschaft ist graduell unterschiedlich von geringfügig bis hoch suggestiv. Suggestibilität ist zudem über unzählige kulturelle Techniken beeinflussbar.

Zu den bekanntesten wie auch am meisten unterbestimmten Techniken gehört die Trance. Trance ist ein gängiger Begriff in ethnologischer und religionswissenschaftlicher Literatur, mit dem diverse Phänomene wie Besessenheit, Ekstase, Ohnmacht, Hypnose, schlafähnliche Zustände, Abwesenheitszustände, mediumistische Zustände bis hin zu rhythmischen Tänzen angesprochen sind. Sie werden oft auch unter dem allgemeinen Konzept der veränderten Bewusstseinszustände zusammengefasst. Aus Sicht der Hypnoseforschung und -therapie ist die Hypnose eine Methode, um den als Trance bezeichneten Zustand zu induzieren. Dieser Zustand unterscheidet sich vom Schlaf, der Entspannung und von der Wachheit, wie sie in Meditationsformen der Achtsamkeit gesucht wird, und ähnelt dem Zustand in Meditationen des Autogenen Trainings, geleiteter Imagination und katathymen Bilderlebens (z. B. Bongartz/Bongartz 1998). Hypnotische Trance ist als Zustand durch veränderte subjektive Empfindungen und psychophysische Besonderheiten gekennzeichnet. Zum veränderten Erleben gehören unter anderem eine größere Nähe zu den eigenen Gefühlen, ein verändertes Zeitempfinden, die Neigung zu dissoziativen Zuständen (also zum Beispiel das Abspalten von Schmerz Wahrnehmung), eine erhöhte Suggestibilität, eine erhöhte Fähigkeit zu visuellen Vorstellungen und eine veränderte Körperwahrnehmung wie von vergrößerten oder fehlenden Gliedmaßen, von Leichte oder Schwere des Körpers.

Wir können als unterscheidend für Imagination und Suggestion einführen, dass mit Suggestion jene Imagination angesprochen sein soll, die von einem benennbaren Auslöser evoziert wird. Sie sind meist mit dem subjek-

tiven Erleben einer sich gleichsam aufdrängenden Bedeutung oder eines sich aufdrängenden Sinneserlebens verbunden. Dieser Aspekt kann in dem dissoziativen Merkmal der Besessenheit und im Mediumismus, sofern in letzterem das Medium sich rein als Kanal versteht, seinen psychischen Ausdruck finden: Etwas wohnt inne, spricht, sieht, agiert durch die besessene oder mediale Person. Zudem können Suggestionen häufig mit dem subjektiven Erleben der Spontaneität verknüpft sein. Personen, die einer Suggestion folgen, erleben nicht deutlich, auf welchen kulturellen Code sie mit ihrer „spontanen“ Vorstellung reagieren.

Das hier analysierte Beispiel einer Heilbehandlung stammt aus den wöchentlichen Heilungszeremonien der White Eagle Lodge, einer in den 1930er Jahren in Großbritannien entstandenen theosophisch-spiritistischen Gruppe, deren deutsche Hauptniederlassung in der Nähe von München ist. Im Anschluss an die Heilungszeremonie wurden in halbstrukturierten Leitfadeninterviews 2007–09 weitere Daten erhoben. Die Probanden erzählen, wie sie das Ritual erlebt haben, von körperlichen Befindlichkeiten, Veränderungen in den einzelnen Etappen der Heilbehandlung und von ihren Auffassungen zu Gesundheit, Krankheit und Körper. Grundlage sind somit nachträglich erzählte Berichte zum Ritualgeschehen. Der Zugang zu Imaginationen zum und während des alternativen Heilens wird damit aus den Selbstaussagen von Teilnehmenden abstrahiert, daraus, wie sie etwas sehen, sich vorstellen, erleben, spüren und erzählen. Das ermöglicht, den Einfluss von Imaginationen auf das psychische und physische Wohlbefinden zu erfragen und mit den während der Heilungbehandlung erhobenen psychophysiologischen Messdaten zu vergleichen. Zudem dient eine CD der gleichen White Eagle Lodge als eine weitere Datengrundlage neben den Interviewtranskriptionen. Die CD enthält Meditationen zur Heilung und wird eingesetzt als Medium der Selbstheilung im privaten Anhören. Das Ergebnis der Interpretation beider Datenarten sind somit Hypothesen zur spezifischen Effektivität bestimmter Imaginationen in einer Heilbehandlung.

In diesem Beitrag kommt ein Modell der Suggestionforschung zur Anwendung, nach dem die Wirkung des suggestiven Reizes während der Heilbehandlung in Komponenten zerlegt. Die Dimensionen des suggestiven Reizes im Heilen, von denen eine der suggestive Modus ist, werden aufgrund der Interviews rekonstruiert. Das religionsästhetische Potential dieses Beitrages liegt darin, dass Imagination mit Suggestion, Performanz und Verkörperung im Kontext von Heilung zusammengebracht wird. Dadurch wird Imagination in seiner somatischen Vollzugsdimension operationalisiert und für andere Analysen kultureller Ästhetiken einsetzbar.

2. Begriffsklärungen Imagination und Suggestion

2.1. Imagination

Imagination ist kein univoker Begriff in der Religionsästhetik. Imaginationen werden hier als bestimmte Klasse von Kognitionen verstanden (Kognition im angelsächsischen Sinne als Ideen, Gefühle, Motivation, Volitionen, Wahrnehmungen etc. umfassend). Insofern teilen alle Imaginationen die allgemeinen Merkmale von Kognitionen: sie sind verkörpert, in einer Umwelt situiert, affordant, können in individuelle und soziale unterteilt werden etc. Von individuellen, häufig idiosynkratischen Imaginationen sind Symbolbestände des kollektiven Imaginären zu unterscheiden². Das kollektive Imaginäre sei hier als Bestand von Wissen, Meinungen und Phantasien verstanden, der je nach medialer Form gewisse ästhetische Gattungen, Formelhaftigkeit oder Figuren ausgebildet hat, die relativ dauerhaft sind, wenn sie auch immerwährender Gegenstand von Aushandlungen bleiben. Individuelle Imaginationen gehören zu den vielen Varianten von Kognition. Traditionsgemäß werden vor allem visuelle Kognitionen mit dem Imaginationsbegriff assoziiert³. Diese gewöhnliche Begriffsverwendung wird in den Beiträgen dieses Buches erweitert, in diesem Beitrag unter anderem um Wahrnehmungsimaginationen. Zu diesen zählen intero- wie exterozeptive Imaginationen. Innenwahrnehmungen wären „ich spüre Rot im Kehlchakra“ oder der Thermoregulation „da wurde es brennend heiß in der Hand“. Außenwahrnehmungen sind solche, in denen Heiler seine Hände ausschüttelt (das heißt den „Schmutz“, den er nach Verständnis des Heilungsmythos aus der Aura des Klienten gesammelt hat, von seinen Händen schüttelt). Imaginationen des kollektiven imaginären Gedächtnisses wiederum können ebenfalls verschiedener Medialität sein. Hier kommen häufig konventionelle Verbindungen vor, die meist noch ihre Herkunft aus einem bestimmten Kommunikationskanal erkennen lassen. Zum Beispiel können in einer Imagination von Katholizismus Kreuzzeichen und Weihrauchgeruch zusammengefunden haben oder das Vater Unser-Gebet mit dem ge-

² Zu religionsgeschichtlichen Kontexten der Imagination und Meditation oder der aktiven Imagination bei C.G.Jung, s. Karl Baier, *Meditation und Moderne*, Würzburg 2009.

³ Zum Bild- und Imaginationsbegriff s. Bräunlein über ikonische Repräsentation allgemein und das Erfordernis, die besondere Materialität, den Körperbezug und die besondere Vollzugsform von Bildern zu rekonstruieren (Bräunlein 2009: 775, 776). Bräunlein fasst pragmatisch bildhafte Darstellungen (Gemaltes), natürliche Bilder wie Wolkenformationen, innere Bilder wie in Träumen und sprachliche Bilder unter *eikon* und *imago* zusammen. Die Darstellung der sozialen und kontextuellen Absicherung von Assoziationen, Affektsteuerung und Bildpolitiken sowie der Überzeugungskraft von Bildern muss ein kritisches Moment jeder Analyse sein.

meinschaftlichen Gemurmel von Lauten. Wir finden demnach im kollektiven Imaginären sowohl literarische und kunstgeschichtliche Topoi als auch bildliche, taktil-haptische, olfaktorische und akustische Bestände und formelhafte Sinnes- und Handlungsfolgen. Diese Multimodalität ist der Normalfall von Perzeption gemäß zeitgenössischen Wahrnehmungstheorien (Knoblich et al. 2006). Sie sollte vor einem visuellen Reduktionismus des Imaginationsbegriffs schützen.

Auch in diesem Beitrag kann das Geschehen der Heilung nicht nur mit einer einzigen sinnlichen Imaginationsform rekonstruiert werden. Für unser Vorhaben, alternatives Heilen zu beschreiben, ist Imagination unter zwei Aspekten besonders relevant: als verkörperte Imagination und als Wirksamkeit der Imagination auf das Befinden. Die im Folgenden unterschiedenen Dimensionen von Imagination bilden sich an zwei Schnittstellen: Zum einen zwischen Kognition und psychophysischem Effekt und zum anderen zwischen individueller und kollektiver Ebene oder besser gesagt in der Wechselwirkung dieser beiden: in der Interaktion bzw. Heilintervention. In der Wechselwirkung bilden sich kontingente Bedeutungsgefüge im Sinne von vernetzten Imaginationen aus. Sie sind unter anderem gekennzeichnet durch die Verdichtung von Bezügen in eine einzige Vorstellung, Befindlichkeit, ein Bild oder Zeichen.

2.2. Suggestion

Hier geht es nicht darum, eine Kultur-, Begriffs- oder Religionsgeschichte der Suggestion zu schreiben, sondern einen Arbeitsbegriff heutiger Hypno-therapie zu übernehmen. Suggestion gilt dort als emotionales Sicheinlassen auf das Erleben des anderen (Stephan 2003: 12). Dies ist lediglich ein Ausschnitt aus Forschungen, die in den drei Bereichen Suggestion und Hypnose, Suggestibilität als Persönlichkeitsmerkmal und Suggestion als Massenphänomen durchgeführt werden (Gheorghiu 1989). Sowenig wie Suggestion und Hypnose identisch sind, so wenig ist Suggestion trotz aller Forschung einheitlich bestimmt. Daher wird zur Schärfung des Konzeptes lediglich das Suggestionsverständnis der Hypnotherapie aufgegriffen, das eine entspannende, häufig psychisch regressive Bewusstseinsfokussierung anspricht. Suggestor und die suggestionsbereite Person können dabei in mehreren denkbaren Verhältnissen in Bezug auf die Absichtlichkeit bzw. Unabsichtlichkeit der beeinflussten Kommunikation stehen. So denkt zum Beispiel in der „unabsichtlich vorhergesehenen Suggestion“ der Suggestor, dass seine medizinische Methode geheilt habe, wo es eigentlich die Suggestionsbereitschaft des Patienten war. In der „absichtlich vorhergesehenen Suggestion“ hingegen kommunizieren beide einvernehmlich, während in

der „unabsichtlich unvorhergesehenen Suggestion“ beide sich der emotionalen Interaktion nicht bewusst sind. Schließlich kann der Suggestor dem Klienten eine Botschaft „unterschieben“ in der „absichtlich unvorhergesehenen Suggestion“ (Stephan 2003).

3. Imagination und Suggestion im Kontext von therapeutischer Landschaft und Lehre der Gruppe

Zunächst wird das Konzept therapeutische Landschaft und die Körper- und Heilungsvorstellung der religiösen Gruppe unseres Beispiels vorgestellt.

3.1. Therapeutische Landschaft als Basis einer szenischen Imagination

Heilen findet in einem imaginierten Heilraum statt, der zum Teil in der Gestaltung des Raums gegeben ist und zum Teil in Bedeutungszuweisungen und in Bewegungen, Blicklenkungen, Ertastungen usw. im Heilritual erst spezifisch erschaffen wird. In Anknüpfung an das geographische Konzept einer „therapeutischen Landschaft“⁴ bzw. das medizinische Konzept einer „optimalen Heilungsumwelt“ (Jonas et al. 2003, Ananth 2009) können Imaginationen in diesem Aspekt ihrer Materialisierung und therapeutischen Interaktion verfolgt werden. In diesen therapeutischen Umwelten wird über die vier Koordinaten des (a) Naturraums, (b) über Symbole, (c) den gestalteten Raum und (d) den sozialen Bezug eine bestimmte Gestaltung vorgenommen (Gesler 2003), die Heilung erwirkt oder verstärkt. Eine verstärkende Rolle kommt dabei den emotionalen Landschaften zu. Raum ist der Rahmen, in dem Gefühle erzeugt und in der Gestaltung – immer kontextabhängig – neuronal gespeichert, sprich erinnert werden. Mit relationalen Landschaften, einem weiteren Begriff in der Debatte, wird die Interaktion angesprochen, die mit dem Setting bestimmter Räume verbunden ist: die Rollenverteilung, die sich über die räumliche Positionierung ausdrückt, die Heilfunktion, die durch bestimmte Gegenstände angedeutet ist, und das benutzte und bevorzugte Medium der Kommunikation.

⁴ Gesler 1990: für Epidaurus und Lourdes, Williams 2007; Hoyez 2007 und Lea 2008: für die globale Yogaszene.



Abb. 1: Der Heilraum der White Eagle Lodge. Zu sehen ist die Stirnseite des Raumes mit dem von innen illuminierten Altar, auf dem das Grablicht steht. Im Vordergrund ist eine kleinere Altarsäule mit einer Wasserschale, in der eine Blüte schwimmt. Diese therapeutische Landschaft stellt die zentralen Symbole bereit, materialisiert Licht und Strahlen als die Heilkräfte und ist mit einer Musikanlage versehen. Die Musik am Anfang der Heilbehandlung ist für die Induktions- und Evokationsphase essentiell, um Distanz zum Alltag herzustellen. Die links gestapelten, weißen Hocker werden als Sitzgelegenheit für die Personen während der Heilbehandlung benützt (© A.K.).

Für therapeutische Imaginationen sind Differenzerfahrungen wichtig, da sie eine emotional intensivierende Wirkung haben, indem sie den Probanden aus der Normal- bzw. Alltagswelt herausnehmen. Solche Differenzerfahrungen sind zum Beispiel die inszenierte Differenz zwischen Natur und Stadt, Kühle und Hitze, der Unebenheit oder Ebenheit des Bodens, die Fauna in ihrer Schönheit und zugleich mit den lauten und störenden Mücken oder eventuell anderen Tiere etc. Die therapeutische Landschaft stellt hier die Gegenlandschaft zur Normalwelt zur Verfügung. Die Imaginationen in therapeutischen Landschaften sind daraufhin zu befragen, wo und wann, wer oder was Handlungsmacht (*agency*) hat. Zum Beispiel kann die Natur oder das Licht als Heilenergie Handlungsmacht erhalten. Sodann ist die Moderation des Geschehens durch den/die Leiter/in entscheidend, die Imaginationen gezielt einsetzen. Dies geschieht zum Beispiel, indem er/sie Bilder aus der gestalteten Umgebung als Metapher für positive wie negative Regungen benennt und dadurch den Wahrnehmungsraum öffnet und lenkt. Die therapeutische Wirkung dieser Räume oder Landschaften kann dann darin liegen, dass eine Intensivierung der bedeutungsvollen Bezüge stattfindet (z. B. ein Eintauchen in die Atmosphäre des Ortes, ein Verbundenheitsgefühl mit der Natur und darüber hinaus mit der Welt). Dergestalt können (tiefe) Emotionen freigesetzt werden. Letztere wiederum sind im Heilungskontext für die Wirksamkeit relevant, da so zum Beispiel auch quantifizierbar höhere Mengen an körpereigenen Botenstoffen produziert werden, die Einfluss auf die psychophysische Befindlichkeit haben (Esch/Stefano 2005).

Für therapeutische Imaginationen sind Differenzerfahrungen wichtig, da sie eine emotional intensivierende Wirkung haben, indem sie den Probanden aus der Normal- bzw. Alltagswelt herausnehmen. Solche Differenzerfahrungen sind zum Beispiel die inszenierte Differenz zwischen Natur und Stadt, Kühle und Hitze, der Unebenheit oder Ebenheit des Bodens, die Fauna in ihrer Schönheit und zugleich mit den lauten und störenden Mücken oder eventuell anderen Tiere etc. Die therapeutische Landschaft stellt hier die Gegenlandschaft zur Normalwelt zur Verfügung. Die Imaginationen in therapeutischen Landschaften sind daraufhin zu befragen, wo und wann, wer oder was Handlungsmacht (*agency*) hat. Zum Beispiel kann die Natur oder das Licht als Heilenergie Handlungsmacht erhalten. Sodann ist die Moderation des Geschehens durch den/die Leiter/in entscheidend, die Imaginationen gezielt einsetzen. Dies geschieht zum Beispiel, indem er/sie Bilder aus der gestalteten Umgebung als Metapher für positive wie negative Regungen benennt und dadurch den Wahrnehmungsraum öffnet und lenkt. Die therapeutische Wirkung dieser Räume oder Landschaften kann dann darin liegen, dass eine Intensivierung der bedeutungsvollen Bezüge stattfindet (z. B. ein Eintauchen in die Atmosphäre des Ortes, ein Verbundenheitsgefühl mit der Natur und darüber hinaus mit der Welt). Dergestalt können (tiefe) Emotionen freigesetzt werden. Letztere wiederum sind im Heilungskontext für die Wirksamkeit relevant, da so zum Beispiel auch quantifizierbar höhere Mengen an körpereigenen Botenstoffen produziert werden, die Einfluss auf die psychophysische Befindlichkeit haben (Esch/Stefano 2005).



Abb. 2: Die Heilerin steht hinter der Heilungssuchenden und arbeitet gerade an deren Stirn, wo nach der Vorstellung der Gruppe das energetische Zentrum eines Stirnchakras lokalisiert wird. Die Heilungssuchende ist Probandin unserer Pilotstudie und der Atemgurt zur Messung der Atemfrequenz ist gut sichtbar sowie weitere Messinstrumente, an die Daten von dem Elektrodenabnahmen am Körper der Probandin zu Herz, Magen und Hautleitfähigkeit gehen (© A.K.).

Therapeutische Landschaften lenken auf diese Weise die Aufmerksamkeit und können eine somatische Rekonfiguration vollziehen. Darunter ist zu verstehen, dass durch die Behandlung ein verändertes Körperbefinden eingeübt wird, das zum Beispiel in einer schnelleren Selbstdistanzierung, einem weniger angstbesetzten Wahrnehmen körperlicher Empfindungen liegt oder einer stärkeren Identifizierung mit dem eigenen Körper. Das veränderte Körperbefinden kann sich darin ausdrücken, dass Ambivalenzen gespürt werden, zum Beispiel zwischen der Flexibilität und Stabilität des Körpers, zwischen Körperbeherrschung und Unkontrollierbarkeit von Bewegungen und der körperlichen Autonomie wie dem Herzschlag oder die Ambivalenz zwischen empfundem Können und Unvermögen

körperlichen Empfindens. In diesem Erspüren wird eine eher angemessene und vollständigere Körpersensitivität eingeübt.

Die therapeutische Landschaft ist für die raumhafte Bereitstellung von Imaginationen im Ablauf eines Rituals essentiell. Sie ist sozusagen die materialisierte Aufbereitung der Imagination. Kognitionswissenschaftlich könnte man sagen, dass räumliche Umwelten sich als *cognitive download* anbieten. Das heißt, dass sie Akteure inmitten des Geschehens sind. Ein Baum, ein unebener Untergrund erhalten Handlungsmacht. Demzufolge muss zum Beispiel auch beim hier untersuchten Heilritual erwogen werden, ob die vielen verwendeten Lichtquellen (Kerzen, Gralslicht, sternförmige Wandleuchten, das Dimmen von Licht als Vollzug) nicht Einfluss auf die Intensität der Imagination oder die Evokation der heilenden Lichtenergie haben, ob ihnen also nicht eine strategische Performanz zukommt (Abb. 1). Solche Performanzen sind immer wichtig, da sie den emotionalen Bezug verstärken und die erhöhte Emotionalität direkten Einfluss auf die psychophysische Wirksamkeit hat. Je stärker die sympathische Erregung, desto

höher ist die auf Grundlage der Fragebögen erhobene Verbesserung der subjektiven Befindlichkeit (Koch/Meissner 2011).

3.2. Heilungs- und Körpervorstellung der White Eagle Logde

In der untersuchten Gruppe unserer Fallstudie steht die Imagination von verschiedenfarbigem Licht, das als Wärme und Licht durch die Körper fließt, im Mittelpunkt (Koch 2007: 236–264). Die Heilenergie Licht strömt durch den Heiler, der sie fokussiert und in den Körper des Heilungssuchenden einstrahlt und durchströmen lässt, indem er die Heilenergie lenkt. Auch Berührungen können von Seiten der Heiler/innen eingesetzt werden (Abb. 2). Dann berührt der Heiler die Heilungssuchenden leicht mit seinen Handinnenseiten.

Das Konzept der feinstofflichen Anatomie des Körpers rührt in den meisten Richtungen des alternativen Heilens aus den beiden alternativmedizinischen/-therapeutischen Traditionen her, die sich entweder aus dem Spiritismus und der Theosophie (und dahinter stehend dem indischen Tantra und Yoga, s. Wilke in diesem Band) oder aus der traditionellen chinesischen Medizin entwickelt haben (Johnston/Barcan 2006). Spiritistische Vorstellungen gehen von mehreren feinstofflichen Körperhüllen aus, die den physischen Körper umgeben und nur begabten Personen als Aura sichtbar sind. Nach eigenen Aussagen lernen manche Heiler in ihrer Ausbildung diese unterschiedlich dichten energetischen Hüllen zu „erspüren“ und durch „Einstrahlung von Energie“ zu stärken. Ob und in welchem Maße dies subjektiv auch gelingt, ist unterschiedlich. Das Zitat zeigt, wie eine Wahrnehmungsimagination zu denken ist: zu einem Hitzegefühl wird eine Entzündung vorgestellt:

A. K.: Wenn Sie so heilen, spüren Sie dann auch in dieser Hülle, wenn da Verunreinigungen oder’n Widerstand oder irgend so was is?

Pd 23: Na, also des kann ich persönlich jetzt nicht sagen. Aber ich erspür, im .. ä , also wenn, wenn jemand irgendwo ne Entzündung oder so hat, dann empfind ich des eben durch dieses Hitzegefühl⁵.

Während des Heilens wird unterschiedlich farbiges Licht für die einzelnen Körperchakras von der Heilerin visualisiert und „eingestrahlt“⁶. Je nach den Beschwerden, die im Eingangsgespräch mit der leitenden Heilerin geäußert wurden, wird ein bestimmtes farbiges Licht in bestimmte Chakras des Hei-

⁵ Interview White Eagle Lodge Pd23, 14.11.2008, weiblich, 52 Jahre, auch Heilerin.

⁶ Interview White Eagle Lodge Pd23, 14.11.2008, weiblich, 52 Jahre, auch Heilerin.

lungssuchenden eingestrahlt. Diese Verknüpfung von Farben mit Körperchakras ist historisch in der indischen Chakra-Theorie nicht zu finden. Eine Heilerin äußert, dass sie normalerweise das Gefühl hat, dass das Licht gut durch sie „durchfließen konnte“. Die meisten Heilerinnen der Lodge fühlen, dass ihre Hände während und nach dem „Heilung geben“ sehr warm sind. Sie sind zum Teil sogar heiß „wie ein Bügeleisen“. Heilarbeit sei nicht meditativ, sondern hoch konzentriert. Über das eigene Herzzentrum würden die Farben über die eigenen Arme, durch die Handinnenflächen eingestrahlt in den Heilungssuchenden. Das Wissen aus den Büchern von White Eagle (z. B. Hodgson 1987, White Eagle 1987) sei höchstens als „Hintergrundwissen“ relevant. Dem Körpermodell korrespondiert eine Vorstellung vom Selbst, das verbunden ist mit Kosmos, Natur und Mitmenschen, wie aus Aussagen der Befragten hervorgeht. Das ist auch für die theosophische Tradition typisch: „The subtle body model figures the self as multiple, extensive and radically intersubjective“ (Johnston/Barcan 2006).

In der untersuchten Gruppe findet sich auch die Vorstellung von Verschmutzungen der feinstofflichen Körper, die sich in der Praktik ausdrückt, dass diese Hüllen zu Anfang des Heilrituals von dem Schmutz gereinigt werden. Dazu werden die imaginierten und/oder von manchen Heilerinnen auch gespürten Hüllen mit den Händen durchstrichen. Diese Bewegung wird von oben (Kopfhöhe) nach unten (bis zum Steiß) ausgeführt und der Schmutz, der gleichsam an den Händen haftet, wird von diesen dann abgeschüttelt. Damit hängt auch zusammen, dass sich Heiler nach dem Ritual, das sie auch „Heilung geben“ nennen, unter fließendem Leitungswasser die Hände waschen. Die australische Religionswissenschaftlerin Jay Johnston weist auf Fragen und Probleme hin, die sich in der Innenperspektive daraus ergeben, dass die Personen mit ihren feinstofflichen Körpern in die Umwelt hinein ragen: „The Self is radically open“ (2010: 72). Was ergibt sich daraus für die Bewegungen des Körpers im Raum, in der Natur, im sozialen Kontakt? Eine Heilerin der WEL äußerte auf die Frage, wie man krank wird:

das ist für mich einsichtig, dass die Materie, also das Feste, das das halt alles Schwere ist und bis sich das bewegt, - ich kann nicht sagen: „Stuhl geh mal dahin!“, den muss ich einfach aufheben und irgendwo hintragen –

und dass diese feinstofflichen Körper, also dann der Ätherkörper und der Astralkörper und so, dass die einfach nicht mehr so fest und so schwer sind.

Also da kann ich draufhaun [*haut sich auf ihren Unterarm*] und dann tut's weh und hin und her.

Während, wenn das mein Ätherkörper ist, ähm ja der reagiert eigentlich, ja des passt jetzt nicht ganz des Beispiel, aber doch, ich denk' mal, dass sogar erst der Ätherkörper was empfängt und dann kriegst du 'ne Beule oder 'nen Bluterguss oder was⁷.

Diese Auskunft ist in mehreren Hinsichten sehr bezeichnend. Zunächst erläutert die Heilerin, dass der physische Körper fester und schwerer als der feinstoffliche sei. Sie nennt von den Hüllen Äther- und Astralkörper (andere sprechen auch vom Lichtkörper) und stellt es sich so vor, dass diese zuerst den Impuls empfangen, der dann am physischen Körper sichtbar wird (als Beule oder blauer Fleck). Dabei verheddert sie sich in ihrem ad-hoc-Modell zwischen der Kausalitätsvorstellung der physikalischen Welt, indem sie zunächst die direkte Ursache-Wirkung an ihrem physischen Körper vorführt, wo sie doch eigentlich das luzidere Wirkverhältnis zeigen möchte und dass Krankheiten und Veränderungen am physischen Körper Symptome aus Erschütterungen in den feinstofflichen Körperhüllen sind. Dieses Beispiel zeigt sehr schön, wie ad-hoc-Modelle typischerweise nicht bis in die letzte Konsequenz entfaltet sind und wie sie auch keine über einige Schritte hinweg verfolgte Kohärenz brauchen. Gerade wenn dann Unstimmigkeiten auftreten wie in der Konfrontation eines westlich-physikalischen mit einem feinstofflichen Kausalitätsverständnis, müssen sie improvisieren oder gelangen an ihre Grenze. Gemäß der Informandin ist das Selbst also in der Tat offen, allerdings sind die Faktoren, die auf den feinstofflich abgestuften Körper wirken, wohl eher als immaterielle vorzustellen: Schuldzuweisungen, schlechte Gewohnheiten, gestörtes Miteinander usw.⁸

4. Die Heilbehandlung

Im Folgenden wird die Rolle von verkörperter Imagination und Suggestion für einzelne Handlungsphasen des alternativen Heilens ausgeführt. Dabei wird die im alternativen Heilen stattfindende Rekonfiguration des Körpers aufgewiesen, wie sie sich über Imagination und Suggestion realisiert. Heilen ist wesentlich ein Vorgang, eine Be-handlung. Der amerikanische Mediziner und Placeboforscher Ted Kaptchuk (2011) greift daher zeitgenössische Ritualtheorien zur Erklärung von Wirksamkeit auf. Von Roy Rappa-

⁷ Interview White Eagle Lodge Pd03, 04.12.2007, weiblich, 63 Jahre.

⁸ Eine langjährige Heilerin in der Gruppe äußert: „wo ich glaub, wo die Heil- äh, Geistheilung wirklich ansetzt, is, dass man schon im, wirklich etwas aus dieser f, aus äußeren Hülle reinigen kann, damit erst 's gar nicht in diesen Körper kommt. [...] wir ham auch früher wirklich vorwiegend in der Aura gearbeitet, als (es) dieses Gesetz noch nicht gab, dass man die Leute anfassen durfte.“ Interview White Eagle Lodge Pd23, 14.11.2008, weiblich, 52 Jahre, auch Heilerin.

port entlehnt er vier Ritualphasen (Rappaport 1999): (4.1) die Evozierung des Heilraumes (*evocation*), (4.2) die multimodale Umsetzung (*enactment*), (4.3) die Verkörperung der Heilenergie (*embodiment*), (4.4) die Auswertung und Deutung des Geschehens (*evaluation*).

4.1. Evozierung des Heilraumes

Das anfängliche Element der Evozierung ist schon deshalb weichenstellend, da in den meisten kulturellen Kontexten zwischen mehreren Heilweisen gewählt werden kann. Daher ist der Aufbau des spezifischen Szenarios, das mit der gewählten Behandlungsform verbunden ist, wichtig. Auch durch die An- und Herbeirufung der Heilkräfte wird Heilung nahe geholt. Sie erscheint erwartbar, erhoffbar und vorstellbar. Im Eröffnungsgebet des White Eagle Lodge-Heilungsgottesdienstes heißt es in genau diesem Sinne:

Wir verschließen nun unsere Sinne vor der äußeren Welt. Wir legen alle Gedanken beiseite, die uns belasten und unfrei machen, und wir suchen die Verbindung zur inneren Welt, der Welt des Geistes, der wahren Welt.

Oh großer allmächtiger Geist, göttliche Gegenwart, Schöpfer allen Lebens, wir öffnen unsere Seele, um deinen Segen zu empfangen.

Im Namen des Christus bitten wir die Engel der Heilung, die Söhne der Flamme, uns nahe zu sein.

Mit unserer Vision sehen wir ihre scheinenden Formen, die nun um uns sind gemeinsam mit vielen Lichtwesen der geistigen Welten, und wir werden nun gewahr der Gegenwart des großen Heilers Jesus, des Christus in menschlicher Form.

Lasst uns nun aus tiefstem Herzen unsere Seele Gott öffnen, lasst uns empfinden, dass wir empor getragen werden wie auf Flügeln des Lichtes in die himmlischen Sphären, in das Herz der Sonne.

Das Herz der goldenen Sonne ist der Quell all unserer Kraft und im Zentrum der Sonne erstrahlt die Gestalt des Christus. Die Strahlen der Christus-Sonne strömen auf uns herab. Öffnet euch! Empfanget sie und werdet erfüllt von ihrer Heilkraft!

Die Kraft der geistigen Sonne kann es vollbringen, denn Gott ist in ihr und Gott ist allmächtig.

(Gebet der White Eagle Logde e. V. in Germering zu Beginn der wöchentlichen Heilungsgottesdienste, transkribiert von A. K. nach einer Videoaufnahme von 2008)

Das Gebet beginnt mit einer interozeptiven Fokussierung („wir verschließen nun unsere Sinne“) und seelisch-kognitiven Entlastung im autosuggestiven Stil (wir legen...beiseite, was uns belastet). Es nimmt die Heilungssuchenden in eine Wir-Gemeinschaft und später in eine Lichtwesen-

Gemeinschaft auf und evoziert eine innere und geistige Welt. Die Gebetsvision ist affirmativ. Sie bewegt sich in einer visuellen Metaphorik des Lichtes (Flamme, Lichtwesen, Sonne, golden, erstrahlen, Strahlen, herabströmen). Das Verschließen nach außen und die Öffnung und das Durchströmtwerden nach innen durchziehen strukturierend die somatoforme Gestaltung. Das Gebet endet mit einer Begründung für die Wirkkraft der Heilung. Heilkraft, Licht, Sonne, Christus und Gott werden kumuliert⁹. Diese Modalität einer Innenwelt, in der Heilung möglich ist, diese „als-ob“-Welt voller Erwartung bildet sich im suggestiven Modus.

4.2. Der suggestive Modus des Heilens in der Umsetzung des Ritualskriptes

Zwischen kulturellem Narrativ und individueller Biographie erstreckt sich der Erfahrungsraum des Probanden, der teilnehmenden Angehörigen und des Heilers. Zu ihm gehören Berührungen, Gerüche, Verzehr, Schmerzzufügung (Akupunkturnadeln), Utensilien wie der Plexiglasstab eines Heilers zur Lichteinstrahlung, glühende Kohlen, Tanz und Singen, Rhythmisierungen und Bewegungsabläufe wie das Überspringen eines Feuers und neben vielem mehr auch Imaginationen. Die erste Herausforderung liegt darin, den relevanten suggestiven Reiz zu bestimmen. Welches Symbol, welches Element der Inszenierung, eventuell welche spezifische Kombination von Reizen mit entsprechendem verarbeitendem Wahrnehmungsmuster oder welche Konfiguration einer Szenerie lösen die Wirksamkeit aus?

Um die Wirksamkeit im Heilritual zu erklären, möchten wir das Konzept des suggestiven Modus ins Spiel bringen. In der Suggestionsforschung wird ein suggestiver Reiz unterschieden in: (a) die Botschaft (b) den eingesetzten Kanal der Übermittlung und (c) den Modus dieser Kommunikation (s. Tabelle 1, Gheorghiu 1978: 14 ff).

Die suggestive Botschaft im Kontext alternativen Heilens ist ganz allgemein das Heilversprechen. In den einzelnen Handlungsphasen kann die Botschaft auch jeweils spezifischer angegeben werden, zum Beispiel als das Säubern einer Aurahülle, als das Öffnen für die Heilenergie, als das Durchfließen-Lassen einer bestimmten Stelle usw. Die Übermittlung einer Suggestion (b) kann nicht nur in verbaler Form erfolgen, sondern der suggestive Reiz kann auch sensorisch dargeboten werden oder szenisch über den Heilraum, die therapeutische Landschaft oder symbolisch in eigenen Vorstellungen, Erwartungen und Bildern, die zu einem suggestiblen Verhalten anregen. Beim alternativen Heilen finden wir diese Formen kombiniert (verbal, somatisch, symbolisch). Der Modus der Kommunikation (c) gibt

⁹ Auf christlich-gnostische Motive und Formeln wird hier nicht weiter eingegangen.

an, wie die Medialität gestaltet ist, um die Übertragung eines suggestiven Inhalts effektiv durchzusetzen. Die suggestive Instruktion kann z. B. wiederholt, betont, veranschaulicht, über Zuspruch, durch bestimmte mächtige Personen, Geräte usw. verstärkend dargeboten werden. Ein Beispiel für den Modus der Person ist die Prestige-Suggestion – z. B. wirkt ein Heilversprechen stärker, wenn es von einem renommierten Heiler/in gemacht wird, und ein Heilungsumfeld ist suggestiver, wenn entsprechende Heilungsattribute vor Augen sind wie beispielsweise ein erleuchtetes Kreuz in einem christlichen Kontext oder ein bestimmter Geruch von Opferfett. Hier möchten wir als Modus der Kommunikation auch einen spezifisch suggestiven Modus einführen, den wir für den Heilungskontext als essentiell ansehen. Denn der suggestive Modus ist mit einem Zustand von Trance verbunden oder „Absorption“, wie Luhrmann es für Gebetsrituale im pfingstlerischen Christentum nennt (Luhrmann 2004). Im Modus der Trance besteht eine hohe Suggestibilität, die die Wirksamkeit verstärkt. Die Vollzugsform des suggestiven Reizes hat starke Wirkungen, wie es für emphatische Vollzugsformen in der klinischen Behandlung ausführlich beschrieben ist („Nach diesem Medikament werden Sie *sehr gut* schlafen“). Der Modus bewegt sich gemäß dem Ritualskript entlang einer Körpergeographie: auf dieser somatischen Karte haben körperliche Zonen, die bereits in vorangegangenen Vollzügen somatisch verankert wurden, Bedeutung für die Heilung (Koch 2007: 211–216).

Der suggestive Modus kann sich wechselseitig zwischen Heiler und Proband verstärken, wenn der Heiler im besten Fall in sich ebenfalls einen tranceartigen Bewusstseinszustand induziert, in dem ihm die Übermittlung der Inhalte an den Probanden besonders gut gelingt. In Trance werden Sinnesreize, auf die die Aufmerksamkeit gelenkt wird, besonders lebendig wahrgenommen, während andere, irrelevante Reize ausgeblendet werden. Auch erhöht sich im Trancezustand die Fähigkeit zu lebhaften, fast realistischen Imaginationen, die auch körperliche Effekte auslösen können wie z. B. Wärme (Neubert/Meissner 2011). Durch den Trancezustand des Heilers oder der Heilerin sowie einzelne Elemente des Heilungsrituals (z. B. Fokussierung der Aufmerksamkeit auf sensorische Reize durch Bestreichen der Chakras) steigt die Bereitschaft des Heilungssuchenden, selbst in Trance zu gehen: Heiler und Heilungssuchender teilen hierbei die somatische Einschreibung des Körperbildes und der Heilkraft. Der Modus des Heilrituals ist dann auf beiden Seiten suggestiv: Der Körper ist durchzogen von Energiebahnen, und was im Ritual bewegt wird, ist Licht, das als Wärme gefühlt wird.

Tabelle 1: Wirkebenen des suggestiven Reizes in der Intervention

(a) Botschaft	(b) Medialer Kanal	(c) Modus
<p>Suggestiver Inhalt z. B. Hilfeversprechen („Gott führt mich, er wird auch dich führen“), Teile des Framings wie „Gesundwerden auf geistiger Ebene“, „Gleichgewicht finden“ Kommentierung des Tuns: „ich übertrage jetzt Kraft“ „spüren Sie es schon“ etc.</p>	<p>Personal: Stimme, Erscheinung, Heilkraft</p>	<p>Intensität/Grad der Verstärkung: Emphase, Beruhigung, Induktion eines Trancezustands</p>
	<p>Verbal: Wort (Gebet, Anrufung)</p>	
	<p>Symbolisch: Imaginative Strukturen ansprechen, Bilder, rituelle Szenerie aufbauen, Symbole</p>	<p>Mächtigkeit, Prestige des Heilers, der religiösen Gruppe, der Symbole und Instrumente (Plexiglasstab, Kräuter, Amulett)</p>
	<p>Somatisch sensorisch: olfaktorisch, akustisch (Musik) usw. invasiv: trinken, essen, Licht einstrahlen, Licht einatmen, einfahren</p>	<p>Imaginativ: Überlagerung der Symbole, Modelle (Licht) und/oder somatischen Information (Wärme, Schmerz, Berührung)</p>
		<p>Grad der Unmittelbarkeit: vermittelt-unvermittelt, Anzahl der vermittelnden Instanzen</p>
		<p>Wiederholung: Rhythmus Emotional: starke Erwartung, starke Verzweiflung oder Hoffnungslosigkeit</p>

Dass Imaginationen tatsächlich Heilungsprozesse in Gang setzen können, ist in vielen Studien belegt. So können Imaginationen im Trancezustand oder auch geleitete Imaginationen im Wachzustand körperliche Krankheitsprozesse messbar beeinflussen. So wurde zum Beispiel das Absinken von Entzündungswerten im Blut von Patienten mit rheumatoider Arthritis beobachtet (Horton-Hausknecht et al. 2000), die Wundheilung nach Operationen war beschleunigt (Blankfield 1991) und das Immunsystem arbeitete besser, so dass die Infektanfälligkeit abnahm (Gruzelier 2002).

4.3. Die verkörperte „Heilkraft“

Die Modelle Wärme, Licht, Harmonie, Energie für Heilkraft finden sich bei den Mitgliedern der untersuchten Gruppe nebeneinander, um Heilung zu erklären und sich die wirkende Heilkraft vorzustellen. Häufig werden sie in der Innensicht der Gruppe in einem Metamodell aufeinander bezogen: Es heißt, dass je nach Sinnestyp einer Person die Heilenergie als Licht oder Wärme wahrgenommen wird. Außerhalb des semantischen Feldes von Körper und Wahrnehmung gibt es weitere Modelle: Harmonie finden, ins Reine kommen mit sich und der Welt, Eindringen in die eigene Mitte. Die Kanäle der Reizvermittlung werden häufig gemischt. Ein Mitglied der Lodge äußert:

„...ich hab auch sehr viel Wärme empfunden und sehr viel ... es war ein großes Gefühl von Vertrauen, auch viel Licht, anfangs war das, vor mir war so eine Stilrose ganz große.... und auch im Herzzentrum habe ich das sehr angenehm empfunden, wie in der Meditation, war sehr stark des Bild“¹⁰.

Dabei ist in Bezug auf die Wahrnehmungsimaginationen die Zuordnung der Kommunikationsebenen nicht immer eindeutig. So schildert die Probandin auf somatischer Ebene Wärme, auf emotionaler Ebene Gefühl, Vertrauen, angenehm, Herzzentrum und auf imaginativer Ebene Licht und das Bild der Stilrose wie in der Meditation. Natürlich wird zum Beispiel Wärme (des Lichtes) wegen ihrer Bedeutung als Heilkraft auch emotional empfunden. Es kann also nur darum gehen, wahrscheinliche Zuordnungen zu treffen, die das Gesamtinterview und die Lehre der Gruppe berücksichtigen und aus einer Häufung eines Modus eventuell Typen von Heilungssuchenden zu bestimmen.

Wärme wird von den meisten empfunden. Proband 23 spürt sie spezifisch an jenen Körperzonen, in denen die Chakras lokalisiert sind und in dem Moment, in dem diese „behandelt“ werden, also die Berührung oder Aufmerksamkeitslenkung dorthin stattfindet. Proband 23 erklärt diese intensivierete Empfindung über die symbolische Bedeutung der Chakras und dass sie die Heilenergie gerade da spüre, wo sie einen Mangel habe¹¹. Proband 7 äußert über die Imagination von Chakras in der Heilarbeit: „Also bewusst stell’ ich mir das meistens gar nicht so vor, sondern ich weiß, wo die sind, und manchmal hat ma so das Bild von ner Lotusblüte, meistens hab ich das grad so im Herzzentrum, hab ich mir schon das Bild von ner Lotusblüte“¹². Zum suggestiven Modus gehört auch das Farbsehen: „der

¹⁰ Interview White Eagle Lodge Pd07, 11.12.2007, weiblich, 60 Jahre, auch Heilerin.

¹¹ Interview White Eagle Lodge Pd23, 14.11.2008, weiblich, 52 Jahre, auch Heilerin.

¹² Interview White Eagle Lodge Pd07, 11.12.2007, weiblich, 60 Jahre, auch Heilerin.

Sinn ist dann eigentlich der, dass man lockert, dass man Farbe, ja dass man Heilung da reinbringt¹³.

Eine Heilerin hat mehrere Imaginationen, die ineinandergreifen und ihr helfen, die Heilenergie zu bewegen, dazu gehört das Visualisieren von Farben, ein Heilengel, eine Behältnisvorstellung (Gartenschlauch) für die Energie und das Atmen der Energie durch den Körper:

A. K.: Genau, ja. Wo holen Sie die Energie in sich her? Kommt die vom Herz, kommt die aus dem ganzen Körper zusammen oder?

Pd 24: Nö, die kommt von o-, als ich hol' sie mir oben von der Sonne. Vom, vom Christusstern. Und dann atme ich, ich versuch's immer mi'm Atem. Ich atme sie dann hier ein [zeigt auf Stelle am Kopf, wo das Scheitelchakra von der Gruppe lokalisiert wird] und versuch's dann hier oder dort durch meinen Arm .. auszuatmen.

A. K.: Ja, ok. Aha.

Pd 24: Also das hilft mir, mich zu konzentrieren und die Farben auch zu visualisieren. Also einfach grün ein-, ich stell mir dann vor, da kommt so'n Gartenschlauch, so'n grüner Schlauch runter, so in Grün und den atme ich ein und dann je nachdem wo's halt hin muss, durch meine Hand.

Und immer, ich stell mir dann auch immer vor, mein Heilengel steht dann hinter mir. Und der hat also, er nimmt meinen Arm, hat also seinen Arm über meinem und dann geht des so gemeinsam¹⁴.

Das Zitat zeigt auch wie nah die Tranceimagination mit der Halluzination beisammen liegen kann: der Heilengel wird geradezu halluziniert. Vor allem in der Spiritualität können Halluzinationen als psychische Fokussierungen erlernt und trainiert werden (Luhmann 2011: 72, 74). Trancezustände in ihrer Absorption von der Außenwelt sind häufiger mit Halluzinationen verbunden (Luhmann 2011: 75). In der Umsetzung sind mehrere Bezogenheiten von psychischer positiver Befindlichkeit und religiösen Überzeugungen vertreten, wie sie die Religionspsychologen Sebastian Murken und Monika Schowalter aufzählen: positive Emotionen der Selbstwertstärkung, Glaube an Handeln Gottes/des Lichtes zur eigenen Entlastung, kognitive Orientierung über Bedeutungszuweisungen, soziale Unterstützung in der Gruppe/durch die Heilerin (2003).

¹³ Interview White Eagle Lodge Pd06, 11.12.2007, weiblich, 62, Jahre.

¹⁴ Interview White Eagle Lodge Pd24, 14.11.2008, weiblich, 56 Jahre, auch Heilerin.

4.4. Evaluation

Zur Phase der Evaluation nach Kaptchuk gehört etwa die Äußerung von Proband 23, dass die Heilbehandlung nur der Anstoß sei und die Heilung – wie bei der Homöopathie – manchmal auch erst zwei Wochen später eintrete. Heilen wirke aber auch bei Tieren und Babys, die nicht bewusst sich öffnen. Es wirke immer. Es setze die Selbstheilungskräfte in Gang. Es wird konstatiert, dass manche nach dem Heilungsritual erfrischt sind und manche müde durch die Entspannung. Diese Unterschiede werden nicht als widersprüchlich angesehen, da beide Wirkungen der Entspannung ja auch alltagsweltlich bekannt sind.

Die nun folgende Analyse des Abschlusses einer Selbstheilungs-Meditation unserer Gruppe zeigt, wie hoch die Bedeutung der abschließenden Evaluation für die nachhaltige Wirkung ist. Diese Handlungsanleitung verdeutlicht auch, wie mit Suggestion gearbeitet wird¹⁵. Die Selbstheilungsmeditation ist als CD erhältlich und kann so auch regelmäßig im privaten Gebrauch angewendet werden. Ihre Texte und Anleitungen sind grammatisch an die zweite Person Singular gerichtet und ein auffordernder („stell dir vor...“) und ein affirmativer Stil („du kannst jetzt...“) durchziehen die Meditation.

Für das Verständnis der Endsequenz der Selbstheilung ist das oben erwähnte Verständnis der Heilungsgruppe relevant, dass der Körper für die Heilkraft geöffnet werden müsse und dieser Moment gefährlich sei, da in dem Augenblick ja auch Verunreinigung (und Alltagsstress) eindringen könnten. Man ruft daher für die Heilung diverse Heilengel herbei und lässt das Heillicht über die Öffnung in den Körper einströmen. Der Körper (das Scheitelchakra) müsse am Ende auch wieder zum Schutz geschlossen werden. Im Abschluss der Meditation auf der CD (Titel 11) wird die Öffnung geradezu versiegelt mit dem Lichtkreuz, einem zentralen Symbol der Gruppe:

„Stelle dir ein Lichtkreuz auf deiner Stirn vor. Ein gleichseitiges Dreieck von Licht umgeben. Das Lichtkreuz umzirkelt von Licht über deinem Herzen und dann über deinem Solarplexus ein Lichtkreuz umzirkelt von Licht“.

Auf diese deutliche Schutzimagination am Ende folgt dann noch der Dank an Heilengel. Das Lichtkreuz ist in der therapeutischen Landschaft des Zeremonialraumes der Gruppe materialisiert: Der Heilungssuchende sitzt auf einem Hocker und schaut auf einen von innen illuminierten Altar,

¹⁵ CD „Zur Einstimmung in die White Eagle Heilung“ von Joan Hodgson (gesprochen auf Deutsch von Annemarie Libera), Stella Polaris Verlag Germering, ohne Jahr.

auf dessen Frontseite durch das Innenlicht der Kreis mit dem eingezeichneten Kreuz sichtbar wird. Auf dem Altar steht ein gläserner Kelch mit Brennöl, auf dem ein brennender Docht schwimmt. Somit ist die Heilkraft als Licht sehr zentral symbolisch materialisiert.

In der geführten Meditation zur Selbstheilung werden verschiedene Körperzonen (Koch 2007: 158, 217, 277) und Körpersensationen sukzessive zum Träger der Selbstheilungskraft. In der zitierten Schlusspassage sind es die Körperzonen der Chakras am Herz, Bauch und Scheitel, die geschützt werden. Die Heilungskraft ist vor allem Christuslicht und wird in einer breiten paradigmatischen Reihe ausgeführt: Sonne, Flamme, inneres/ewiges/goldenes/hell strahlendes Licht, Christusflamme. Doch die Rede ist auch von Vitalkräften, der Christuskraft in dir, einer Heilkraft, der Sonne in deinem Herzen. Opponenten der Heilkraft sind folglich: ein Schleier vor dem Licht, Wolken, dichter Nebel und ein getrübttes Bewusstsein. Diese Metaphernkreise der Innenperspektive der Gruppe sind kohärent und geschlossen. Sie bilden den Rahmen der Imagination. Hinzu tritt ein zweiter Bildkreis, der die Imaginationen nun höchst somatisch umsetzt: das himmlische Selbst, das mit jeder Zelle seines Lebens und vor allem Körpers erkenne, dass es Geist, Sohn Gottes sei. Wegen dieser Lichtessenz der menschlichen Existenz könne diese sich heilen, indem sie ihren Geist/Bewusstsein wieder zum höheren/feinstofflichen und ungetrübtten Bewusstsein erhebe.

Die Aufmerksamkeitslenkung wird somatisch vollzogen. Dabei werden Körperzonen (innere wie äußere) mit symbolischen Bedeutungen besetzt. Neben diesem Körpereinsatz wird der Körper auch zum Instrument des Übergangs zwischen der Heilungs- und Alltagswelt. Über Körperbewegungen (zum Beispiel dem Rollen auf die linke und rechte Körperseite am Ende der Meditation) und über das Öffnen der Augen und das Umherschauen im Raum wird wieder eine elementare Orientierung hergestellt. Dahinter steht, dass die organspezifische Modifizierung wirksamer ist, wenn sie mit großer Aufmerksamkeit geschieht und in dem jeweiligen Moment und für den jeweiligen Zweck nicht relevante Sinneswahrnehmungen ausgeschlossen oder minimiert werden. Da gerade Emotionalität eine starke Komponente in der Innenwahrnehmung hat, ist die Lenkung der somatischen Aufmerksamkeit auf vegetative Vorgänge wie das Atmen, den Herzschlag wichtig und geht deshalb mit dem Ausblenden der körperlich äußeren Welt einher. Zu dieser körperäußeren Welt gehört auch der Körper als solcher. Auf ihn wird erst wieder im Zurückkehren Aufmerksamkeit gewendet: „Spüre den Druck an deiner Wirbelsäule“, „die harte Unterlage“. Vorher, während der Heilimagination und Heiltrance, ist die Körperlosigkeit der Modus der Körperwahrnehmung zugunsten einer sehr aufmerksamen und

geleiteten Innenwahrnehmung. Die folgende Übersicht verdeutlicht die Performanz dieses Übergangs, in der emischen Sprache der White Eagle Lodge.

Tabelle 2: Analyse von Botschaft, Kommunikationskanal und Modus für die Phase des Schließens der gefährlichen Öffnung des Körpers für die Heilkraft am Ende der Selbstheilung (Titel 11 der CD). Bei den meisten Begriffen handelt es sich um die Sprache der Logde.

(a) Botschaft	(b) Kanal	(c) Modus
„Lebensenergien aufnehmen“	„Herzzentrum“	„ganz natürlich“ – unaufgeregt im Sinne von alltäglich
Es wird „Übung“, „Heilmeditation“ genannt	Sich rollen: links- und rechtsseitiges Liegen, dabei die eigene Flanke spüren	„aktivieren“
Selbstbezüglich: Einswerden mit eigenem Atemrhythmus	Atem/„sich zurückatmen“ natürlicher Atemrhythmus	„Ruhig“ 3x, „still“ (Hast würde die ganze Heilung vorher umsonst machen), beruhigt, entspannt
„Zeit der Stärkung“	Physischer Körper und feinstoffliche Körper „jede Zelle des Körpers“	
„Hilfe der Heilengel“	Einstrahlendes Licht	
„Ganz sanft, aber entschlossen“		Ambivalenz herstellen
„Werde/Sei dir bewusst“		Aufmerksamkeit richten „Gewahrsein“, „füh!“
	Stimme der Sprecherin	Intonation: Singsang
„Dein Bewusstsein ist jetzt gut auf das physische Leben ausgerichtet“	Geschaffener Heilraum Harte Unterlage	Augen öffnen, im Raum herumschauen, bewegen Druck der Wirbelsäule spüren

5. Fazit

Suggestionen haben immense Bedeutung für das Wohlbefinden. Methodologische Herausforderung dabei ist, kulturwissenschaftliche Gegenstandskonstruktionen mit medizinischen zu einer vollständigeren Beschreibung des Transformationsprozesses in der Heilung zusammenzubringen. Anhand eines Rituals alternativen Heilens und einer geführten Heilmeditation wurden Wirksamkeitsfaktoren und Regelzusammenhänge des suggestiven Reizes aufgezeigt. Imaginationen sind somit für die Wirksamkeit höchst relevant. Sie treten in spezifischen Überzeugungen und Lehrgehalten in Erscheinung, im Vollzug und in den damit verbundenen somatischen Vorgängen, dem Körperwissen (Koch 2014). Bedeutungszuschreibungen werden auf somatischer wie symbolischer Ebene vorgenommen und lassen sich nicht gegeneinander ausspielen¹⁶. Diese Bedeutungszuschreibungen vollziehen sich nicht nur in sprachlichen Aussagen, rationaler Einsicht und symbolischer Zusammenfügung von Inhalten, sondern eben auch über verschiedene somatische Imaginationstechniken. Die Überzeugung von der Existenz einer Heilenergie, die universal und kosmisch ist, kann als das Behandlungsnarrativ angesehen werden. Es ist neben Texten und Audio-CDs mit Ausführungen und Belehrungen auch imaginativ umgesetzt und materialisiert: „Christuslicht“ kann in symbolischer und memorialer Form von Kerzen, Glaswandlampen, Fensterschmuck im Shop der Gruppe gekauft werden. Es ist als Illumination des Altars verräumlicht und zudem auf vielen Buchcovern in ein Bildprogramm umgesetzt.

Zur Imaginationstechnik gehört wesentlich ihre geführte Performanz. Die erste Phase des Heilrituals evoziert den Heilraum. Sie verfolgt den Zweck, eine rezeptive Person zu schaffen, also den Probanden oder Kranken für das Geschehen zu öffnen. Diese Phase ist zentral für die Suggestibilität des Heilungssuchenden. Die Welt voller Möglichkeiten als grundlegende Einstellung für die Suggestibilität ist in den therapeutischen Landschaften des Heilraumes umgesetzt. Sie wird durch deren Heilsymbole, Zeichen der Vollkommenheit und leiblichen Integrität oder kosmischen Ganzheit aktiviert. Auf diese Exposition folgt die Umsetzung des Ritualskriptes, wo es wesentlich darum geht, die Aufmerksamkeit des Probanden zu lenken und ihn einen multisensorischen Erfahrungsweg durchlaufen und durchleben zu lassen. In diesem Schritt hat der/die Heiler/in eine ganz wesentliche Funktion der Führung über suggestive Gesten und Äußerungen. Ein drittes Element der Wirksamkeit liegt darin, dass eine mächtige Heil-

¹⁶ Zur Zentralität der Bedeutungszuweisung in der Erfahrungsdynamik eines Heilrituals, s. Koch/Meissner 2011, 162–63.

kraft in dem Ritualerlebnis verkörpert und einverleibt wird. „With an aesthetic persuasiveness and adroit craftsmanship, healers create an ‚osmotic‘ bridge between cultural mythos and idiosyncratic biography“ (Kaptchuk 2011: 1853). In dieser Phase müssen Imaginationen des einzelnen und der Behandlungsmythos miteinander abgeglichen werden. Der suggestive Modus leistet diese Aneignung. Durch ihn beziehen sich das kulturelle Narrativ von Heilung und die individuelle Biographie aufeinander. Darin spannt sich der Erfahrungsraum des Probanden auf. Es ist die Innenwelt, in der Heilung als möglich erlebt wird, eine „als-ob“-Welt voll positiver Erwartung. Schließlich erfolgt die Deutung des Geschehens unter der Hinsicht ihres (Teil-)Erfolgs oder Misserfolgs. In dieser letzten Phase des Rituals werden Weichen gestellt, wie das Erleben in die alltägliche Lebensform weitergetragen wird. Heilungsrituale sind vor diesem Hintergrund als Verknüpfungsstellen zu sehen zwischen Gefühlen, körpereigenen im Ritual produzierten Substanzen und der Wahrnehmung von Atmung, Muskelentspannung, einzelnen Organsystemen wie des Magens (leerer, flattriger, brennender, knurrender Magen) etc.

Wie mit Placebo- und Suggestionsforschung gezeigt wurde, spielen Botschaft, Mittel und Modus eine Schlüsselrolle dafür, dass eine Behandlung wirksam ist, also die psychische und/oder physische Befindlichkeit verbessert wird. Diesen Zusammenhang nutzen viele kulturell unterschiedlich gestaltete Heilbehandlungen. Der suggestive Modus ist in mehrerlei Weise vertreten und relevant: Zum einen wird eine optionale Welt eröffnet, die starke Gefühle erzeugt (der Hoffnung, der Geborgenheit, der Heilung, der Ganzheit, der Verbundenheit). Zum anderen ist der suggestive Modus das Skript, nach dem Aufmerksamkeit durch Körperzonen und Körperregionen mit unterschiedlicher Tiefe zu lenken ist. Diese somatische Karte ist wichtig, um Körperempfindungen zu transformieren, sei es, dass alte (mit Krankheit verbundene) überschrieben werden, sei es dass neuartige Empfindungen angelegt werden. Als Konsequenz des suggestiven Modus ergibt sich, dass die Ausführung einer Handlung zentral ist für die Bedeutungsgenerierung, da sie über psycho-physische Prozesse körperlich rückgebunden ist.

Literatur

- Ananth, Sita 2009. „Experiencing Personal Wholeness.“ In: *Explore. The Journal of Science and Healing* 5.5, 304–5.
- Baier, Karl 2009. *Meditation und Moderne*. Würzburg: Königshausen und Neumann.
- Blankfield, R.P. 1991. „Suggestion, Relaxation, and Hypnosis as Adjuncts in the Care of Surgery Patients: A Review of the Literature.“ In: *American Journal of Clinical Hypnosis*, 33: 172–86.
- Bongartz, Walter und Bärbel Bongartz 1998. *Hypnosetherapie*, Göttingen et al.: Hofgrefe.

- Bräunlein, Peter 2009. „Ikonische Repräsentation von Religion.“ In: Kippenberg, H.G., J. Rüpke und K. von Stuckrad (Hg.), *Europäische Religionsgeschichte. Ein mehrfacher Pluralismus Bd. II*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 771–810.
- Esch Tobias und George B. Stefano. 2005. „Love Promotes Health“. In: *Neuroendocrinology Letters* 26: 264–267.
- Gesler, Wilbert M. 2003. *Healing Places*, Lanham: Rowan/Littlefield.
- Gesler, Wilbert M. 1990. „The Construction of Therapeutic Spaces.“ In: Ezekiel Kalipeni und Paul T. Zelezea (Hg.), *Sacred Spaces and Public Quarrels: African Cultural and Economic Landscapes*, African World: Asmara.
- Gheorghiu, V.A. 1978. *Untersuchungen zur sensorischen und motorischen Suggestibilität*. Unveröffentlichte Habilitationsschrift, Universität Mainz.
- Gheorghiu V.A. 1989. „The Development of Research on Suggestibility. Critical Considerations“ In: Gheorghiu, V.A., P. Netter, H.J. Eysenck und R. Rosenthal (Hg.). *Suggestion and Suggestibility. Theory and Research*. Berlin, Heidelberg et al.: Springer, 3–56.
- Gruzelier, J.H. 2002. „A review of the impact of hypnosis, relaxation, guided imagery and individual differences on aspects of immunity and health“. In: *Stress* 5: 147–163.
- Hodgson, Joan 1987. „Teil II: Heile dich und andere“. In: *Das große White Eagle Heilungsbuch* (engl. The White Eagle Lodge-Book of Health and Healing), übersetzt v. J. Faust, 3. Aufl., Grafing: Aquamarin Verlag.
- Hodgson, Joan. Ohne Jahr. Zur Einstimmung in die White Eagle Heilung (übers. Aus dem Englischen, gesprochen auf Deutsch von Annemarie Libera), CD. Stella Polaris Verlag Germering.
- Horton-Hausknecht J.R., Ulla Mitzdorf und D. Melchart. 2000. „The effect of hypnosis therapy on the symptoms and disease activity in rheumatoid arthritis.“ In: *Psychology and Health* 14: 1089–1104.
- Hoyez, Anne-Cécile 2007. „The ‚World of Yoga‘: The Production and Reproduction of Therapeutic Landscapes“. In: *Social Science/Medicine* 65: 112–124.
- Johnston Jay und Ruth Barcan 2006. „Subtle Transformations: Imagining the body in alternative health practices.“ In: *International Journal of Cultural Studies* 9.1, 25–44.
- Johnston, Jay 2008. *Angels of Desire: Esoteric Bodies, Aesthetics and Ethics*, London: Equinox.
- Johnston, Jay 2010. „Subtle Anatomy: The Bio-metaphysics of Alternative Therapies.“ In: Coleman, Elizabeth Burns und Kevin White (Hg.) *Medicine, religion, and the body*. Leiden: Brill.
- Jonas, W.B., R.A. Chez, B. Duffy und D. Strand. 2003. „Investigating the impact of optimal healing environments.“ In: *Altern. Ther. Health Med.* 9, 36–40.
- Kaptchuk, Ted J. 2011. „Placebo Studies and Ritual Theory: A comparative Analysis of Navajo, Acupuncture and Biomedical healing.“ In: *Phil. Trans. R. Soc. B* 366, 1849–1858.
- Knoblich, Günther, Ian M. Thornton, Marc Grosjean und Maggie Shiffrar (Hg). 2006. *The human body perception from the inside out*. Oxford.
- Koch, Anne 2007. *Körperwissen. Grundlegung einer Religionsästhetik* (Reihe: Perspektiven der Religionswissenschaft), zugl. Habilitationsschrift Universität München, Open access-Publikation der UB München, URL: <http://epub.ub.uni-muenchen.de/12438/> .
- Koch, Anne und Karin Meissner 2011. „Psychische und vegetative Effekte des Geistigen Heilens in ihrem rituellen und religionsgeschichtlichen Kontext: Zwei exemplarische Falldarstellungen.“ In: Büssing, Arndt und Niko Kohls (Hg.) *Spiritualität transdisziplinär. Wissenschaftliche Grundlagen im Zusammenhang mit Gesundheit und Krankheit*. Heidelberg: Springer, 145–165.
- Koch, Anne 2014. „‚Körperwissen‘: Modewort oder Grundstein der Religionsästhetik und Religionssomatik?“. In: Oliver Krüger und Nadine Weibel (Hg.). *Die Körper der Religionen*. Zürich: Pano.
- Lea, Jennifer 2008. „Retreating to nature: rethinking ‚therapeutic landscapes‘.“ In: *Area* 40.1, 90–98.
- Luhrmann, Tanya M. 2004. „Metakinesis: how God becomes intimate in contemporary US Christianity.“ In: *American Anthropologist* 106.3, 518–528.

- Luhrmann, Tanya M. 2011. „Hallucinations and sensory overrides.“ In: *Annual Review of Anthropology* 40, 71–85.
- Neubert, Gunnar und Karin Meissner 2011. „Selektive Beeinflussung der Hauttemperatur durch Suggestionen im Trancezustand.“ In: *Hypnose. Zeitschrift für Hypnose und Hypnosetherapie* 6:83–108.
- Rappaport, Roy A. 1999. *Ritual and Religion in the Making of Humanity*, Cambridge, UK: CUP.
- Schowalter, Monika und Sebastian Murken 2003. „Religion und psychische Gesundheit – empirische Zusammenhänge komplexer Konstrukte.“ In: Henning, Christian, Sebastian Murken und Ernst Nestler (Hg.): *Einführung in die Religionspsychologie*. Paderborn: UTB, 138–162.
- Stephan, Siegfried 2003. *Hypnosetherapie in der Praxis*, Köln: Deutscher Ärzte-Verlag.
- White Eagle, 1987, „Teil I: Heile dich selbst.“ In: *Das große White Eagle Heilungsbuch* (engl. Heal Thyself), übersetzt v. J. Faust, 3. Aufl., Grafing: Aquamarin Verlag.
- Williams, Allison (ed.) 2007. *Therapeutic Landscapes*, London: Asgate.